Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bes. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" 25 Pfg. per Stück.

Neueste photographische **Apparate** grösster Auswahl bei **Emil Wünsche Nachf. L. Lang** jetzt Ecke Moritz- und Ringstrasse.

Nr. 276. Spiegel: Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten, Epiphaniassonntag, Bezirksobstbauverein. Der Prozeß Gaedtke. Sinfoniekonzert der Kgl. Kapelle, „Kabale und Liebe", „Die Chansonette". | **Sonntag, 7. Oktober 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 6. Oktober.

Zur Braunschweigischen Frage.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Infolge der Antwort des Reichskanzlers trat der Regentschaftsrat gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Er beschloß, den Landtag sofort einzuberufen und ihm die Wahl des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, jüngsten Sohnes des verstorbenen Regenten Prinzen Albrecht, zum Regenten vorzuschlagen.

Ausstandsbewegungen.

Paris. Da infolge des Zwischenfalles des wöchentlichen Ruhetages ein Ausstand der Pariser Bäcker für möglich gehalten wird, erließ der Generalgouverneur von Paris einen Befehl, daß die Militärbäcker für die Brotversorgung von Paris verwendet werden können.

Pamiers. Hier veranstalteten die ausständigen Metallarbeiter neuerdings Ruhestörungen, wobei es zu Zusammenstößen mit den Truppen und der Gendarmerie kam.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Der ehemalige Kommandeur des dritten Geschwaders, Konteradmiral Nebogatow, die Kommandeure und ein Teil der Mannschaften der Panzerschiffe des Geschwaders sind wegen kampfloser Ergebung an die Japaner vor einen besonderen Gerichtshof des Kronstädter Hafens gestellt worden.

Petersburg. General Mischtschenko ist zum kommandierenden General des 2 kaukasischen Armeekorps ernannt worden.

Petersburg. Der kommandierende General der Truppen im fernen Osten, General Grodekow, ist durch Verordnung des Kaisers unter Belassung in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichsrates von seinem Posten enthoben worden.

Petersburg. Die Zahl der im Institut der Wegebau-Ingenieure entdeckten Bombenhüllen beträgt 80. Sie wurden bei einem Studenten und in der Studenten-Bibliothek gefunden und scheinen ausländischer Herkunft zu sein.

Petersburg. Ein im Kadettenblatt „Rjetsch" im Wortlaut veröffentlichtes Rundschreiben des Ministerrats an alle Ressorts untersagt im Staatsdienst stehenden oder auch nur in staatlichen Institutionen beschäftigten Personen die Teilnahme an Parteien und Vereinen, die der Regierung Opposition machen.

Petersburg. Das zeitweilige Zentralbureau des „Allrussisch-Akademisch-Studentischen Verbandes" veröffentlicht einen Statuten-Entwurf unter der Devise, daß die Hochschulen ausschließlich der Wissenschaft dienen sollen. Der Verband verwirft politische Meetings, Obstruktions-Boykotts und politische Ausstände. Mitglieder können Studenten jeglicher politischer Richtung werden.

Mitau. Gestern endete hier der Prozeß gegen 30 Letten und Litauer, die im Dezember 1905 in Windau die Stadtobrigkeit absetzten, die Bevölkerung terrorisierten und die Errichtung einer Föderativ-Republik anstrebten, mit der Verurteilung des Windauer Hafenchefs Wirkl. Staatsrats Schitwotowski zu dreimonatiger Festungshaft, der übrigen Angeklagten zu Zwangsarbeit, Ansiedlung oder Gefängnishaft von verschiedener Dauer.

Simbirsk. Der Gouverneur Starynkjewitsch, der bei dem vorgestrigen Attentat zahllose Wunden erhalten hat, ist gestern an Blutvergiftung gestorben.

Rominten. Der Kaiser und die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise sind heute vormittag 9 Uhr mit Sonderzug nach Königsberg abgereist.

Breslau. Die Schles. Ztg." meldet aus Königshütte, daß gestern früh auf der Gräfin Laura-Grube bei einem Pfeilerabbau fünf Bergleute durch Zusammenbruch von Kohlenmassen verschüttet worden sind. Zwei der Verunglückten wurden schwerverletzt zu Tage gefördert. Die übrigen waren bis zum Abend trotz unausgesetzter Rettungsarbeiten noch nicht geborgen.

Breslau. Die Schles. Ztg. erfährt, daß von den übrigen auf der Gräfin Laura-Grube verschütteten Bergleuten einer gestern abend und einer nachts tot zu Tage gefördert wurden. Der letzte wurde schwer verletzt geborgen.

Hameln. Heute morgen ertranken bei dem Hamelner Weser-Wehr zwei bei der Reparatur des Wehres beschäftigte Arbeiter.

London. „Daily Mail" berichtet über die bereits gemeldeten ersten Probefahrten des „Dreadnought" folgende Einzelheiten: Das Schiff machte zunächst eine Dauerfahrt von 30 Stunden bei niedrigem Dampfdruck. Dann folgten viermal dreistündige Fahrten mit 10, 12, 15 und 17 Knoten Geschwindigkeit. Sodann folgte eine forcierte Fahrt über eine halbe Stunde, in der das Schiff einen Durchschnitt von 21,5 Knoten zu halten vermochte. Durch dieses letzte Ergebnis ist die Abmachung um einen halben Knoten übertroffen worden.

London. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Newyork sind die Verhandlungen zwischen dem Stahltrust und der Great Northern-Bahngesellschaft wegen Erwerbs von in Minnesota gelegenen erhaltigen Landgebieten zum Abschluß gelangt.

Konstantinopel. Der bisherige österreichisch-ungarische Botschafter Graf v. Talice wurde heute vormittag vom Sultan in längerer Audienz empfangen in der er sein Abberufungsschreiben überreichte. Der Sultan gab seinem lebhaftesten Bedauern über die Abreise des Grafen Ausdruck und lud ihn ein, ihn bald in Konstantinopel zu besuchen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 6 Oktober.

—* Se. Majestät der König wird heute abend von Rehefeld nach Pillnitz zurückkehren. Prinz Ernst Heinrich und die kleinen Prinzessinnen, die mit in Rehefeld weilten, sind bereits in den Nachmittagsstunden wieder in Pillnitz eingetroffen.

—* Der preußische Kultusminister Dr. v. Studt und dessen Gemahlin haben nach mehrtägigem Aufenthalte im „Savoy-Hotel" Dresden wieder verlassen.

—* Der Vorstand der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, Herr Amtshauptmann Geh. Regierungsrat von Salza und Lichtenau ist vom 8. Oktober bis 17. November beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung während dieser Zeit ist Herr Regierungsrat Dr. Caspari bez. Herr Regierungsassessor Dr. Drechsel beauftragt worden.

—* Mit 1. d. M. ist der Königl. Sächsische Oberzolleinnehmer Wilhelm Kohlhardt in Bodenbach in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlasse wurde ihm der Titel eines Revisions-Oberkontrolleurs verliehen.

—* Der Kanzlei-Inspektor Weiße im Reichsgericht beging gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Viele Ehrungen wurden dem Jubilar zu teil. Es wurde ihm der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit einer goldenen 50 verliehen.

—* Heute früh starb auf seiner Besitzung in Loschwitz nach längerem Leiden der ordentliche Professor an der Technischen Hochschule hier, Herr R. F. W. Weichardt, Professor des Ornamenten-Entwurfes und der farbigen Dekorationen. Vor seiner Anstellung an der Dresdner Hochschule war er eine geschätzte Lehrkraft an der Leipziger Akademie und Urheber zahlreicher tüchtiger Bauten in Leipzig. Bekannt ist sein großes Bilderwerk, in dem er eine Wiederherstellung der Ruinen von Pompeji gab.

—* Um **Aufhebung des Epiphaniasfestes** erging in diesen Tagen an die Landessynode eine neue Petition der sächsischen Industriellen, durch die besonders festgestellt werden soll, daß entgegen der Auffassung des Landeskonsistoriums, die diese bei der Eröffnung der Synode geäußert hat, in weiten Kreisen der Wunsch nach Aufhebung des Festes wohl vorhanden sei. Die Petition ist von hunderten angesehener Firmen unterschrieben. In den Gründen, aus denen man die Synode bittet, sich „dem Kirchenregiment gegenüber damit einverstanden zu erklären, daß der 6. Januar in Zukunft aufhört, ein allgemeiner Feiertag zu sein, und daß die Feier des Epiphaniasfestes auf einen Sonntag verlegt wird", lehnt sich die Petition vorwiegend an die Petitionen der Handels- und Gewerbekammern vom Mai 1891 an das Ministerium des Innern, vom 28. Mai 1891 an die Landessynode, vom Januar 1892 an die Zweite Ständekammer, vom 15. April 1901 an die Landessynode, ferner an die Petition des Rates der Stadt Leipzig nebst Anschlußpetition des Vereins der Buchhändler in Leipzig vom 31. Juli 1905 an die beiden Ständekammern, sowie an die in den Verhandlungen der Ersten Kammer vom 17. Januar und der Zweiten Kammer vom 27. Februar 1906 vorgebrachten Gründe für Aufhebung des Festes an. Im übrigen äußert sich die industrielle Petition u. a. folgendermaßen: „Wer ist es denn überhaupt, der heute noch entschieden für Erhaltung des Epiphaniasfeiertages eintritt? Zunächst ein nicht großer Teil kirchlich gesinnter Gemeindeglieder, die alles Bestehende um jeden Preis erhalten sehen wollen. Solche Gesinnung ist gewiß zu achten, aber richtig ist doch nur die Erhaltung dessen, was kirchlich lebensfähig ist. Tote Formen im Widerspruch mit dem kirchlichen Bewußtsein der Mehrheit erhalten, heißt der Kirche schaden. Wenn insbesondere die Freunde der Heidenmission für das Epiphaniasfest sind, so wird der Heidenmission nur gedient werden, wenn man die Kollekte auf einen Tag mit besserem Kirchenbesuch verlegt. Zum andern treten die Freunde der erzgebirgischen Weihnachtsspiele für das Epiphaniasfest ein. Diese Spiele können aber erhalten bleiben, auch wenn der 6. Januar nicht mehr kirchlicher Feiertag ist. Keinesfalls kann ein solches Partikularinteresse den Ausschlag geben. Und schließlich sind es Gastwirte, Festbesoldete und andere, die sich den Feiertag nicht nehmen lassen wollen. Dem wirtschaftlichen und persönlichen Interesse dieser Gruppe stehen die weit größeren Interessen der Mehrheit unseres Volkes gegenüber. — — — Früher, als es eine gesetzliche Sonntagsruhe überhaupt nicht gab, oder nach dem Gesetz vom 10. September 1870 und der Verordnung vom 14. Oktober 1896, durch die wenigstens eine beschränkte Sonntagsruhe in Sachsen eingeführt wurde, war ein Feiertag in ganz anderer Weise ein Bedürfnis als jetzt, wo jeden Sonntag der Fabrikbetrieb volle 24 Stunden ruht. Danach haben in allen denjenigen Fabriken, die Tag und Nacht durcharbeiten — und ihre Zahl ist nicht gering — die Arbeiter infolge des Schichtwechsels alle 14 Tage 48 Stunden Sonntagsruhe. Ein Bedürfnis nach außerordentlichen Feiertagen ist da natürlich ein viel geringeres geworden, als es früher war. — — — Auch bezüglich der Arbeiterfürsorge stehen dem Epiphaniasfeiertage große Bedenken entgegen: Denn wenn Feiertage so dicht aufeinanderfolgen wie in der Weihnachtszeit, so wirken sie auf einen großen Teil der Arbeiterschaft direkt schädlich. Auch von denjenigen Arbeitern, die sich zur Kirche halten, gehen am Epiphaniasfest, dessen Bedeutung ihnen unbekannt geworden ist, wenige in die Kirche, weil an einem

Kunst und Wissenschaft.

†* **Wochen-Spielplan** der Königl. Hoftheater. **Opernhaus.** Sonntag: „Oberon." (7 Uhr.) Montag: „Die Fledermaus." (7 Uhr.) Dienstag: „Die Bohème." (½8 Uhr.) Mittwoch: „Die Zauberflöte." (7 Uhr.) Donnerstag: „Manon." (7 Uhr.) Freitag: „Oberon." (7 Uhr.) Sonnabend: „Der Evangelimann." (½8 Uhr.) Sonntag (14.): „Oberon." (7 Uhr.) — **Schauspielhaus.** Sonntag: „Der Compagnon." (August Voß: Herr Höfer a. l. G.; Mutter Lerche: Frl. Dalldorf a. G.) (½8 Uhr.) Montag: „Der Dieb." „Der verlorene Sohn." (½8 Uhr.) Dienstag: „Zopf und Schwert." (½8 Uhr.) Mittwoch: „Figaros Hochzeit." (½8 Uhr.) Donnerstag: „Don Carlos." (½7 Uhr.) Freitag: „Der Biberpelz." (Frau Wolff: Frl. Dalldorf a. l. G.) (½8 Uhr.) Sonnabend: „Zar Peter." (½8 Uhr.) Sonntag (14.): Für die Montags-Abonnenten des 15. Oktober: „Die Journalisten." (½8 Uhr.)

†* **Königl. Kapelle. Erstes Sinfonie-Konzert** (A-Serie). Wenn Generalmusikdirektor von Schuch den Taktstock zum ersten Sinfonie-Konzert im Hofovernhause hebt, gilt uns in aller Form die Konzertsaison für eröffnet. Eine lange Reihe von Musikaufführungen vom Oktober bis tief in den Mai hinein tut sich dann vor uns auf. Viele reine, edle und interessante Kunstgenüsse dürfen wir erwarten, daneben aber auch eine erdrückende Masse von Dutzendleistungen belangloser Talente, von Mitleids-Konzerten und musikalischen Bettelei en. Namentlich haben sich die letzteren mit der Zeit erschreckend vermehrt. Die gute Hälfte von dem, was geboten wird — in anderen großen Musikstädten ist es allerdings auch nicht besser —, ist in die Kategorie der Minderwertigkeiten und der Prätentionen zu verweisen. Dafür entschädigen um so mehr die großen, von reiner Kunst und vornehmem Geschmack getragenen Musikabende, in erster Linie die Konzerte der Königl. Kapelle. Was wir in diesen hören, ist unter allen Umständen hörenswert, zum mindesten — soweit gewisse Novitäten in Frage kommen — in der Vollendung der Ausführung.

Das erste Wort hatte diesmal Robert Schumann mit der B-Dur-Sinfonie, eines seiner bedeutungsvollsten Werke. Sie ist gleichsam wie in einem Zuge niedergeschrieben. In der kurzen Zeit von vier Tagen war sie im Entwurfe fertig. Ihr Inhalt soll mit dem Adolf Böttigerschen Gedichte: „Du Geist der Wolke zr.ib' und schwer" in Beziehung stehen. Die Worte: „Im Tale zieht der Frühling auf" leiteten Schumann, der das Werk seine „Frühlings-Sinfonie" genannt hat. Wie Frühlings-Erwachen weht es auch öfter aus ihr heraus, und ein kräftiges, frisches Leben trägt das Ganze. Besonders innerlich und tief mutet das herrliche, von Beethovenschem Geiste erfüllte Larghetto an, und ganz wunderbar berührt nach diesem das zwischen Schmerz und Freude gestellte Wiegen, Klingen und Singen des Scherzo. Schumann hat ähnlich Schönes und Originales, wie es die beiden Sätze enthalten, nicht wieder geschrieben. Auch nicht in seiner D-Moll-Sinfonie, die vielfach über die „B-Dur" gestellt wird. Aber trotz allem Sonnenschein, Frühling und der hier und da durchleuchtenden jugendlichen Fröhlichkeit trägt diese erste Sinfonie in der Hauptsache doch das Gepräge des tiefen Leides und charakterisiert uns ihren Meister als den Sänger der übermächtigen Leidenschaften und des unbesiegbaren Schmerzes.

An zweiter Stelle im Programm stand der in Deutschland längst vorteilhaft bekannt gewordene Italiener Enrico Bossi mit einer Sinfoniette „Intermezzi Goldoniani". Unter diesem Titel bringt er sechs kleine sinfonische Stücke für Streichinstrumente in der frei behandelten Form der klassischen Suite. Die Bezeichnung „Intermezzi" will gewöhnlich nicht viel mehr sagen, als Zwischenspiele, eine Benennung, die zuerst von Schumann als Name für eine Kette zusammenhängender Stücke gebraucht wurde. Hier im Zusammenhange mit Carlo Goldoni gebracht, gewinnt das Wort eine individuelle Bedeutung. Es soll Goldonis gedacht werden, des gefeierten italienischen Dichters, dem Molière Italiens. Phantasievoll, von leichter Erfindungskraft, geistreich und witzig, in Einzelzügen auch sentimental und schmachtend, manchmal sogar etwas zu süßlich, wie es die Goldonischen Lustspiele und Possen sind, ist auch Bossis Musik. Vor allem leuchtet aus ihr eine Fülle der berückendsten Klangschönheit heraus, die unmittelbar und anhaltend gefangen nimmt. Mit diesem rein Melodisch-Schönen weiß Bossi den Reiz des Rhythmisch-Aparten zu verbinden und die Eleganz der Form. Es liegt in diesen Stücken, von denen gestern vier zur Aufführung gelangten, außerordentlich viel Adel der Empfindung, viel Geist, Humor und Witz und die vollendete Kenntnis der instrumentalen Klangwirkungen. Jedes Instrument läßt gleichsam nur die schönsten seiner Saiten tönen. Ganz reizvoll wirkt das Präludium mit dem darauffolgenden Menuett; desgleichen die Gagliarda, in Form und Rhythmus vortrefflich dem alten Tanzstücke des 18. Jahrhunderts nachgeahmt. In wirksamen Gegensatz hierzu ist die (auf lebhaftes Verlangen wiederholt gespielte) Serenatina gebracht, ein eigentümliches, zartes Stück voll süßer, heimlicher Liebesseufzer und melodischen bis zur Verhimmelung schwelgenden Kantilenen (meist der Viola übertragen) und die das Ganze abschließende, in echter Künstlerlaune und sprudelndem Humor erfundene Burlesca. Mit höchster Bravour von der Königl. Kapelle unter v. Schuchs elektrisierender Leitung vorgetragen, erwarben sich die Stücke die volle Gunst der Hörer.

Den Abend beschloß Beethovens „Eroica". Unvergleichlich schön gelang namentlich der Trauermarsch, dieses herrliche Stück, das ein ganzes Drama für sich ist. Berlioz sagt von ihm, man könnte darin eine Umschreibung der Virgilischen Verse vom Leichenzuge des jungen Pallas finden. Mächtig ergreift der Ausgang. Das Marschtempo erscheint wieder, aber in Bruchstücken, durch Pausen unterbrochen und ohne jede andere Begleitung, als drei Pizzicati der Kontrabässe. Als dann die Trümmer der Trauermelodie vereinzelt, entblättert, verhauchend, nach und nach bis zur Tonica gefallen sind, stoßen die Blasinstrumente einen Schrei aus — ein letztes Lebewohl der Krieger für ihren Waffengefährten — und das ganze Orchester verlischt pianissimo auf einer Fermate. So meint Berlioz, und er fügt hinzu: Manche anderen Werke Beethovens machen auf die Hörer einen gewaltigeren Eindruck. Aber ich spreche es aus, daß dieser Satz so mächtig im Gedanken und in der Behandlung, so durchgeistigt und gleichmäßig im Stil und so poetisch in der Form ist, daß er den höchsten Eingebungen ihres Schöpfers im Range gleich steht." H. St.

†* **Königl. Hoftheater.** Zwei Rollen in Schillers „Kabale und Liebe" — Louise Miller und Hofmarschall v. Kalb — gaben die Prüfsteine ab für das Schlußgastspiel von Frl. Treßnitz und von Herrn Höfer. Um zunächst von diesem zu reden, so stand der Eindruck seines schauspielerischen Könnens gestern nicht auf der gleichen Höhe, wie nach seinem Dorfrichter Adam. Man vermißte an der Figur die sichere, markante Linie, die für den parfümierten Schranzen in der höchsten Soignierthei und einer unabsichtlichen Komik liegen muß. Herrn Höfers Hofmarschall Kalb war mehr ein besserer Kammerdiener, denn ein hochgeborener Kammerherr, sicher kein Kavalier, der Kalb bei aller Lächerlichkeit seines Auftretens doch sein soll. Angenehm fiel an dem Künstler wieder die Decenz seines Spiels auf, das sich von jeder Uebertreibung fern hält, und die lebendige Natürlichkeit in der Behandlung des Dialogs. Um das Engagement des Gastes energischer befürworten zu können, müßte man ihn unbedingt noch in einer größeren Rolle sehen, in einer darstellen-

Statt Eisen! — Statt Lebertran!